

Das erste mal von einem Austausch gehört habe ich von einer Freundin, die ein ganzes Auslandsjahr machen wollte. Zuerst war ich ein bisschen erschrocken, weil ich mir gar nichts darunter vorstellen konnte. Kurz danach habe ich mit meiner Klasse das Centre francais besucht, wo uns vorallem das Voltaire Programm intensiv vorgestellt wurde.

Von diesem Tag an habe ich darüber nachgedacht, selber einen Austausch zu machen und nach einer Zeit auch mit meinen Freunden darüber diskutiert. Meine eine Freundin fand die Idee nicht gut. Sie hat damit argumentiert, dass ich mir meinen Austauschpartner*in nicht aussuchen kann und es schwierig wird, wenn wir uns nicht verstehen. Allerdings bin ich nicht davon ausgegangen, dass man sich mit jemandem gar nicht versteht, sondern hätte es eher als Chance genutzt, damit umgehen zu lernen. Zusätzlich waren alle anderen Freunde von mir begeistert(eine hat sich sogar später selber mit angemeldet) und darum habe irgendwann auch meinen Eltern und meiner Familie davon erzählt. Meine Mama fand die Idee super, da wir zufällig 5 Monate davor ein Zimmer frei bekommen haben und auch der Rest meiner Familie fand die Idee gut. Darum habe ich mich bei voltaire angemeldet. Am Anfang wirkte es noch so weit weg und ich habe es nicht wirklich realisiert. Der Brief mit den genauen Daten zu meinem zukünftigem Austauschpartner war dann ein großer Schritt Richtung Realisation. Ich habe ihn direkt angeschrieben und er hat sehr schnell geantwortet. Die Kommunikation war anfangs sehr anstrengend, da wir immer aneinander vorbei geredet haben, aber die Zeit ist trotzdem schnell vergangen bis zu seiner Ankunft.

Bei seiner Ankunft war ich aufgeregt, allerdings nicht so doll wie erwartet. Glücklicherweise habe ich besonders bei den ersten Tagen sehr viel Unterstützung von meiner Familie bekommen und so haben wir spiele gespielt und uns viel unterhalten. Von jetzt aus gesehen haben wir uns von Anfang an super gut verstanden, allerdings hat es sich in dem Moment ein bisschen ungewohnt angefühlt, da wir hauptsächlich auf englisch geredet haben und ich auch nicht alles verstanden habe, was er erzählt hat.

Wir haben es dann allerdings innerhalb kürzester Zeit geschafft, eine super enge Verbindung aufzubauen und schnell waren banale Dinge wie Kommunikationsschwierigkeiten kein Hindernis mehr. Am Anfang haben wir größtenteils englisch gesprochen, da wir uns beide nicht sicher in der anderen Sprache gefühlt haben. Dies hat sich allerdings später geändert. Nach ca. 2 Monaten hat man einen starken Umschwung gemerkt, wo er deutlich mehr deutsch verstanden hat. Nach 3½ Monaten hat er angefangen, immer mehr deutsch zu reden. Und auch wenn er von Anfang an sehr offen, wissbegierig und redselig war, hat er trotzdem mit französisch sprechenden Menschen sehr viel mehr geredet, als mit deutschen, was ich aber als sehr natürlich empfinde.

Mir ist außerdem aufgefallen, dass er zwar Freunde gefunden hat, sich allerdings nie mit selbigen getroffen hat, sondern sich lieber mir und meinen Freunden angeschlossen hat.

Komplikationen hatten wir eigentlich fast gar keine, da wir von Anfang an sehr offen miteinander waren, allerdings gibt es immer ein paar Dinge, die nicht funktionieren.

Bei uns waren es folgende:

- Brot! (Ist eigentlich mehr aus Spaß gewesen, allerdings haben wir sehr viel Zeit darein investiert, zu debattieren, ob das französische Weißbrot, oder das deutsche misch-/ Vollkorn-/ Schwarzbrot besser sei.)
- Stereotype (er ist nicht sexistisch, oder ähnliches, aber hatte ein paar geschlechterabhängende Schubladen. Ich fand das nicht gut, beispielsweise auch, da er mir manche Sachen nicht zugetraut hat, weil ich ein Mädchen bin. Das hat er zwar nie böse gemeint, allerdings ist er damit aufgewachsen und hatte es dadurch so verinnerlicht, dass er es auch außerhalb von seinem zuhause deutlich geäußert hat, was zu manchen Diskussionen geführt hat.)
- Handy/-Zeit (ich habe das jetzt schon von mehreren aus unserem Programm gehört, deswegen möchte ich das nochmal erwähnen, auch wenn wir nicht darüber diskutiert haben. Ich glaube, über Handys wird immer eher negativ gesprochen. Ich kann die Argumente dazu verstehen, allerdings finde ich es eher lernunterstützend, wenn man sich auch mit anderen(den Freunden/Familie aus dem eigenen Land, sowie Menschen aus dem Gastland) darüber austauscht, was man erlebt hat. Ich glaube, dass das eine gute Art ist, das erlebte zu verarbeiten, oder vielleicht auch einfach in Worte zu fassen, da man dadurch auch Kritik, oder Lob besser äußern kann, was den Aufenthalt für alle Beteiligten sehr vereinfacht. Natürlich sollte man immer auf ein Maß achten, vorallem wenn andere Menschen in der Nähe sind. Mein Austauschpartner hat beispielsweise sehr oft insta Reels geschaut, selbst wenn wir auf einer Wanderung, oder am Esstisch waren, was ein bisschen genervt hat, allerdings hat er beim chatten mit seinen Freund*innen mich teilweise auch mit einbezogen, was mir den Einstieg nach Frankreich noch einfacher machen wird, wie ich annehme.)

Ich bin sehr zuversichtlich auf den zweiten Teil des Austausches, da ich mich sehr gut mit ihm verstehe und auch seine Familie nett wirkt. Ich habe zwar ein bisschen Angst, dass ich mich nicht gut mit teilen seiner Familie verstehe, da sie wie oben bereits erwähnt sehr andere Ansichten in manchen Bereichen haben und eine sehr viel strengere Erziehung haben als zuhause, aber ich freue mich sehr auf Frankreich und nehme an, dass es, auch wenn es ein Challenge für mich wird, eine sehr schöne und bereichernde Zeit wird. Ich habe nicht viele Ziele, aber mein Hauptziel ist es, mich grundlegend verständigen zu können und mit meinen französischen Lehrkräften über Themen wie Sexismus und Rassismus diskutieren zu können, die die laut Erzählungen ein bisschen andere Ansichten als ich an der Schule haben. Ich hoffe auch darauf, neue Freunde finden zu können, und vielleicht werde ich auch zur Käse Feinschmeckerin...? Ich bin auf jeden Fall gespannt und freue mich auf die Umstellung von Großstadt auf Mini Dorf.